



Keramiker und Autor: Frank Brinkmann arbeitet in der Schaddelmühle und hat ihre Geschichte zusammengetragen.



Einst Wassermühle, heute Künstlerhaus: Nach dem jüngsten Hochwasser soll die Heizungsanlage auf der höher liegenden Terrasse platziert werden.



Soll aufgehübscht werden: Das Trafohäuschen unweit der Schaddelmühle wird vom Förderverein in diesem Jahr saniert. Fotos: Andreas Röse

Relief trägt Handschrift der Gründer

Schaddelmühle ist seit 40 Jahren Ort bildender Künstler / Gerettete Großkeramik wird unter freiem Himmel platziert

Grimma/Schaddel. Noch sind die Spuren des Sommerhochwassers 2013 in der Schaddelmühle deutlich sichtbar. Frank Brinkmann, Geschäftsführer im Kulturförderverein von Schaddel, kämpft derzeit um Genehmigungen für Umbauten. „Wir wollen aufstücken und die Heizung höher setzen“, erklärt er. Auch für das Freigelände gibt es große Pläne. Hier sollen Teile der geretteten Großkeramik aus der Geithainer Wäscherei unter freiem Himmel wieder aufgebaut werden.

Für den Verein, der derzeit 17 Mitglieder zählt, wird 2014 ein denkwürdiges Jahr. Obwohl der Leipziger Maler und Grafiker Horst Skorupa bereits im Oktober 1972 die Schaddelmühle für 4000 Mark der DDR erwirbt, wird die Gründung des legendären Kollegiums Bildender Künstler ins Jahr 1974 datiert. „Ein genaues Datum lässt sich nicht festlegen“, sagt Frank Brinkmann. Der aus Erlbn bei Colditz stammende Keramiker ist seit Anfang der 80-er Jahre mit der Schaddelmühle verbunden. Während er zum zweiten Mal die Sanierung der Hochwasserschäden – die sich im jüngsten Fall auf 240 000 Euro summieren – koordiniert, läuft parallel der Kulturbetrieb. Auf der einen Seite wurde eine höher gelegene

Fläche ausgekoffert, um künftig die schweren Gipsformen, bereits gebrannte Arbeiten und mobile Technik unter einem Satteldach vor Überflutungen zu schützen. Auf der anderen Seite werden Ausstellungen und Workshops organisiert. Dazu soll in diesem Jahr das Trafohaus saniert werden, in dessen Umfeld Teile der von Astrid Danegger, Horst Skorupa und Regina Junge gefertigten Großkeramik auf einem Sockel platziert werden soll. Die drei Künstler waren Gründungsmitglieder des Kulturbetriebes Schaddelmühle und hatten den 13 Meter langen und zwei Meter hohen Wandfries zum Thema Essen, Trinken, Feiern für den Speisesaal der alten Wäscherei in Geithain gefertigt.

Auf diese und weitere Meilensteine in der Geschichte der Schaddelmühle geht

das jüngst im Eudora Verlag Leipzig erschienene Buch über das einstige Phänomen in der DDR-Kunstlandschaft ein. „Das Buchprojekt ist sehr euphorisch begrüßt worden“, sagt Brinkmann, der neben der Historikerin Sabine Tanz einer der Autoren ist. So erinnern sich verschiedene Mitglieder des einst als Kollegium Bildender Künstler gegründeten Hauses im Mul-

dental. „Wir waren eine Gruppe schwieriger Charaktere – Künstler eben!“, besinnt sich Danegger. Aus der anfänglichen Idee, gemeinsam unter einem Dach kreativ zu arbeiten und Kunst auch ökonomisch zu vermarkten entwickelte sich eine offene Werkstatt, die sowohl von Kollegiaten, als auch von freischaffenden Künstlern genutzt worden ist. „Die Schaddelmühle war ein gesellschaftlich legitimes Modell, in der Künstler autonom arbeiten und privatwirtschaftlich handeln konnten“, so Brinkmann. Auch wenn das Buch Konflikte in der Künstlergemeinschaft, wie die schwere Krankheit und die Bewusstseinsveränderung von Skorupa nicht ausspart, so stellt der Abriss keine Abrechnung dar. „Wir ziehen nicht vor Gericht“, so Brinkmann. Tanz habe mit einem liebevoll distanzierten Blick die passenden Worte gefunden.

Nachdem sich aufgrund der gesellschaftlichen Veränderungen die Künstler in alle Winde verstreut hatten, übernahm 1991 der Kulturförderverein die Regie in der ehemaligen Wassermühle. Nach wie vor nutzen Keramiker die Werkstätten, in denen sich auch großformatige Plastiken fertigen lassen. Daneben sammeln Kinder und Jugendliche gestalterische Erfahrungen.

Birgit Schöppenthau



Offene Werkstatt: Keramiker ohne eigene Ausrüstung können in Schaddel die Formen und anderes Equipment nutzen sowie die Skulpturen brennen.

STICHWORT

1974 bis 2014 – Geschichte einer Vision

Vier Jahrzehnte Schaddelmühle sind für den Leipziger Eudora-Verlag Anlass, die Geschichte des Künstlerhauses in Buchform zu verlegen. Dazu haben die Autoren Frank Brinkmann und Sabine Tanz nicht nur geschichtliche Meilensteine zusammengetragen, sondern auch ehemalige Protagonisten animiert, Erinnerungen und Reflektionen zum Dasein bildender Künstler zu notieren. Ein Flyer zeigt den Wandfries aus Geithain.

© Vom Kollegium Bildender Künstler zum Künstlerhaus Schaddelmühle, ISBN: 978-3-938533-51-2.